

Wortschatz

Kurzandacht für zuhause

in Zeiten des eingeschränkten Soziallebens

Darf man an der jetzigen Situation Gutes entdecken?

Oder ist es zynisch, angesichts der vielen Toten in Europa und der Welt positive Effekte der Krise zu benennen?

Klingt es nicht nach blankem Hohn angesichts der bedrohten wirtschaftlichen Existenzen, sich über die guten Entwicklungen der letzten Wochen zu freuen?

Ich denke, beides muss möglich sein: das Entsetzen, darüber, dass sich alles jetzt verändert. Und die Freude über alles Gute, was nun auch zum Vorschein kommt.

Jedenfalls empfinde ich den Abendgesang von italienischen Balkonen nicht als zynisch. Und ich empfinde die neue Mitmenschlichkeit unter uns nicht als Hohn, auch wenn ich weiß, dass manch einer jetzt um seine Existenz bangt.

Es ist wirklich eine Passionszeit in diesem Jahr. Eine Zeit der Besinnung und der Ruhe – wenn auch unfreiwillig.

Unsere traditionelle Passionszeit, die Zeit vor Ostern, hat das schon immer festgehalten: dass man das Leid und die Angst nicht verleugnen darf und dass man dennoch die Liebe nicht übersehen soll.

Von einem Zukunftsforscher habe ich einen Aufsatz gelesen, der die „Welt nach Corona“ mit viel Zuversicht beschreibt.¹

Ja, es wird wohl alles anders sein. Aber nicht alles schlechter.

Die erzwungene Distanz wird uns zu einer neuen Nähe geführt haben.

Unsere Kommunikation wird verbindlicher und tiefgründiger.

In den Fußballstadien wird es um Sport und nicht um Randalen gehen.

¹ <https://www.horx.com/48-die-welt-nach-corona/>

Die Menschheitshoffnungen werden nicht mehr auf die Technologie gerichtet sein, sondern auf Menschlichkeit.

Und Spazierengehen wird eine neue Kulturtechnik.

Ich weiß nicht, ob es so kommen wird.

Vielleicht sind wir in einigen Monaten genau wieder da, wo wir im Januar noch waren.

Und das wäre in meinen Augen an Zynismus nicht zu überbieten.

Unser Glaube hat sich schon immer darin geübt, das Leid nicht zu leugnen und die Hoffnung nicht zu verlieren.

Bei Paulus finde ich den Satz:

***Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.
(Römerbrief 8,28)***

Und Dietrich Bonhoeffer schreibt in der tiefsten Nacht der Geschichte:

„Ich glaube,

*dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes
entstehen lassen kann und will.*

*Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten
dienen lassen.*

Ich glaube,

*dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandkraft geben
will, wie wir brauchen.*

*Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns
selbst, sondern allein auf ihn verlassen.*

*In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft
überwunden sein.“*